

Berücksichtigung der Aspekte Landschaft, Freiraum und Natur in den Agglomerationsprogrammen Verkehr und Siedlung

Gute Beispiele der dritten Generation



Herausgeber

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Bundesamt für Umwelt (BAFU)

Redaktion

Reto Camenzind, ARE

Benno Held, ARE

Anthony Lecoultre, ARE

Claudia Moll, BAFU

Isabel Scherer, ARE

Corina Willi, ARE

Begleitung Fallbeispiele

Daniel Grassi Pirrone, Agglomeration RUN

Jesse Mägli, Agglomeration St. Gallen-Bodensee

Patrick Leypoldt, Verein Agglo Basel

Stadt Langenthal, Agglomeration Langenthal

Online Daten

Rolf Giezendanner, ARE

Produktion

Rudolf Menzi, Leiter Kommunikation ARE

Bezugsquelle

Auch französisch und italienisch erhältlich.

www.are.admin.ch/publikationen

Inhaltsverzeichnis

Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung als Planungs- und Führungsinstrument	4
Agglomerationsprogramm RUN (Réseau urbain neuchâtelois)	5
Agglomerationsprogramm St. Gallen-Bodensee	8
Agglomerationsprogramm Basel.....	10
Agglomerationsprogramm Langenthal.....	12
Berücksichtigung von Landschaft, Freiraum und Natur im Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung der 4. Generation	14
Daten des Bundes zu Natur und Landschaft sind online verfügbar.....	15
Links auf Grundlagen und Projekte	16
Anhang - Blick auf die Herausforderungen.....	17

Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung als Planungs- und Führungsinstrument

Mit dieser Publikation – eine Aktualisierung der Veröffentlichung von 2014 - zeigen wir neue, interessante Ansätze zum Umgang mit den Aspekten Landschaft, Freiraum und Natur im Rahmen der dritten Generation der Agglomerationsprogramme Verkehr und Siedlung. Die ausgewählten vier Beispiele verdeutlichen, welche Möglichkeiten die jeweiligen Trägerschaften nutzen, um sich in der Analyse, dem Zukunftsbild und der Teilstrategie mit Landschafts- und Freiraumthemen auseinanderzusetzen. Einzelne Agglomerationsprogramme haben zudem konkrete Landschaftsmassnahmen entwickelt, die sie selbst umsetzen oder an zuständige Stellen delegieren.

Agglomerationsprogramm RUN (Réseau urbain neuchâtelois)

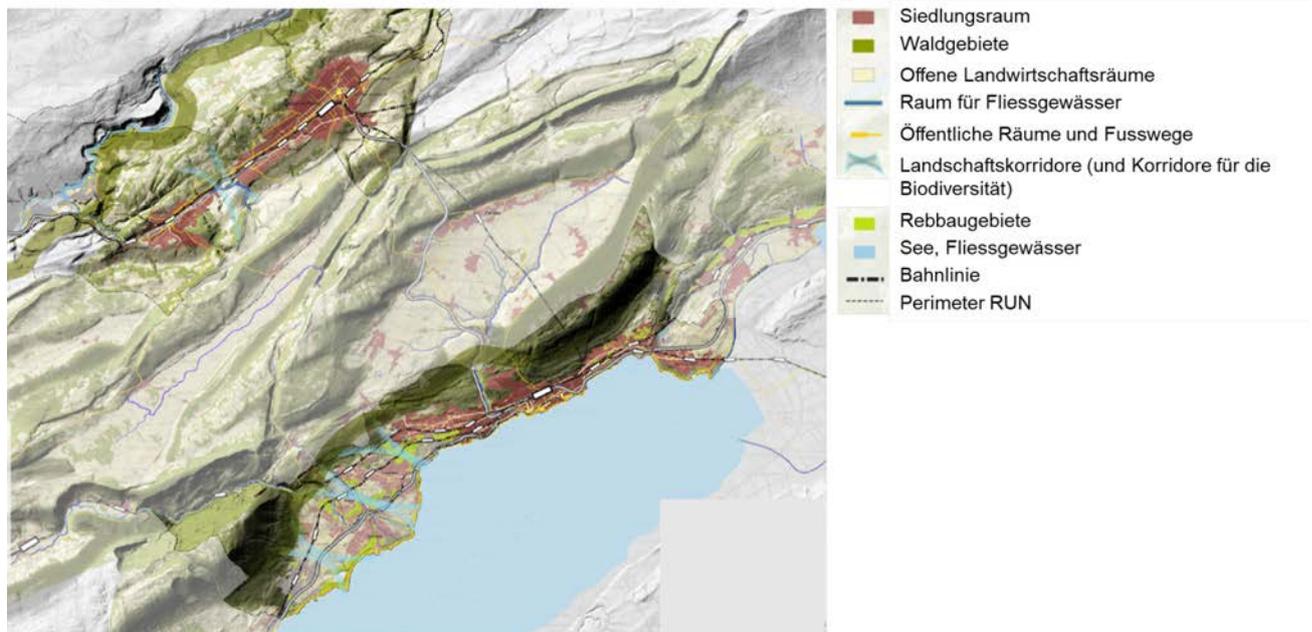
Das Agglomerationsprogramm RUN setzt beim Thema Landschaft auf die Erhaltung bestehender Landschaftsstrukturen und Vernetzungskorridore sowie auf die Begrenzung der Siedlung. Die Aufwertung von Frei- und Grünräumen als Teil einer qualitativ hochwertigen Verdichtung ist ein weiterer Aspekt. Die Teilstrategie Landschaft stützt sich auf den kantonalen Richtplan. Für ihre Umsetzung sind die Regionen und Gemeinden zuständig.

Der Kanton Neuenburg wies 2009 in einer Grundlagenstudie zu den Neuenburger Landschaften (Lasserre, Montmollin, Quincerot, Feddersen) zehn noch weitgehend unüberbaute Landwirtschaftsgebiete aus, die erhalten und vielseitig weiterentwickelt werden sollen. Das Förderinstrument der Landschaftsqualitätsbeiträge des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) kommt beispielsweise in diesen Gebieten zum Einsatz. Das Agglomerationsprogramm RUN stützte seine Teilstrategie Landschaft auf diese kantonalen Landschaftsgrundlagen und präziserte die kantonalen Ziele. Für die Agglomeration selbst hat sich das Neuenburger Städtenetz folgende Ziele gesetzt:

- Der Zugang zu den Räumen, welche sich für Freizeit und Tourismus eignen, soll erleichtert werden (Chaumont, Creux du Van, entlang der Seeufer, Jurakreten, am Doubs usw.).
- Die landschaftlichen Zäsuren sollen mit einem Ansatz erhalten bleiben, der für die unüberbauten Räume (Reben, Landwirtschaftand, usw.) die Siedlungsbegrenzung fixiert.
- Eine angepasste Freizeitnutzung und die Landschaftserhaltung sollen sichergestellt werden.

Die Abbildung 1 zeigt die landschaftlichen Entwicklungsleitlinien für den Zeitraum 2030-40. Die blauen Linien zwischen den Siedlungen bezeichnen die Siedlungsbegrenzung.

Abbildung 1: Landschaftliche Entwicklungsleitlinie des Städtenetzes Neuenburg



Eine Teilstrategie des RUN beschäftigt sich vertieft damit, wie sich die künftige Siedlungsentwicklung besser aus einer landschaftlichen Perspektive steuern lässt. Dabei setzt sie sich mit vier Themenbereichen auseinander:

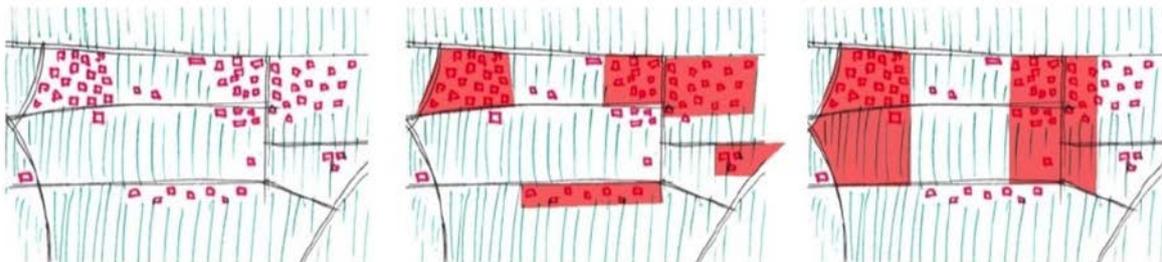
1. Identifizieren und Erhalten von Landschaftszäsuren (im Agglomerationsraum);
2. Identifizieren und Erhalten von offenen Landschaftsräumen im Agglomerationsraum;
3. Begrenzung der Landschaftszerschneidung vor einer weiteren Überbauung;
4. Begrenzung der Zersiedelung durch die Erhaltung von Landwirtschafts-, Rebbaugelände- und naturnahen Landschaftsgebieten.

Damit sich die Siedlungen kompakt nach innen entwickeln können, sind Siedlungsbegrenzungslinien notwendig. Sie richten sich einerseits nach dem Ziel der Verdichtung, andererseits aber auch nach der Vegetation, dem Relief, den Infrastrukturen und dem Kulturerbe. Die Ziele und Empfehlungen der ISOS-Inventare sind dabei ebenfalls zu berücksichtigen. Die Abbildung 2 visualisiert die Grenzen zwischen der überbauten und noch weitgehend unüberbauten Landschaft am oberen Neuenburgersee. Abbildung 3 zeigt, wie sich anhand eines landschaftlichen Ansatzes die künftige Siedlungsentwicklung in einem Rebbauggebiet steuern liesse.

Abbildung 2: Bild links: La Tène, Autobahn als klare Siedlungsgrenze zwischen der Stadt und dem Hügel Wavre. Bild rechts: Es wird empfohlen, die Zersiedelung zu stoppen und die noch deutlich sichtbaren dörflichen Gebiete zwischen den Seen zu bewahren.



Abbildung 3: Die Siedlungsbegrenzung am oberen Neuenburgersee ist eine Herausforderung: Wie verdichten und gleichzeitig die Reblandschaft erhalten? Das Agglomerationsprogramm schlägt ein Variantenstudium vor, demzufolge die Nutzung zusammenhängender Räume und die Pflege der betreffenden Abschnitte wieder klar definiert werden.



Die Teilstrategie «Siedlung» des Agglomerationsprogramms RUN setzt sich zum Ziel, die städtische Landschaft aufzuwerten. Sie stützt sich auf die folgenden Grundsätze:

- Inwertsetzung der öffentlichen Räume in den Zentren;
- Neugestaltung der prägenden Strassenachsen oder Boulevards;
- Schaffen eines kleinräumigen und attraktiven Wegnetzes für den Langsamverkehr;
- Stärkung der Frei- und Grünräume im Innern der Quartiere.

Attraktive Referenzbeispiele, Umsetzungsempfehlungen und Hinweise zum Handlungsbedarf sind für jedes dieser Prinzipien in den einzelnen Kapiteln aufgeführt. Um in den Quartieren trotz Verdichtung attraktive Freiräume und Parks zu erhalten, wird empfohlen, Planung, Aufwertung und Unterhalt von Grünräumen in einem Plan zusammenzufassen, so dass die langfristige Funktionsfähigkeit der Grünräume sichergestellt ist.

Handlungsbedarf besteht u.a. in der Gemeinde Les Brenets, angrenzend an Le Locle. Hier sieht das Agglomerationsprogramm vor, qualitativ hochwertige Freiräumen innerhalb des Dorfes sowie den Blick auf das historische Erbe zu erhalten. Aber auch am Neuenburgersee ortet das RUN Handlungsbedarf. Für die Küstenlinie Hauterive - St-Blaise sieht es vor, dass die bestehenden Wiesen innerhalb der Siedlung trotz Verdichtung erhalten bleiben. Neben der Empfehlung, einen Landschaftsplan zu erstellen, weist das Agglomerationsprogramm ausserdem auf den frühen Einbezug der Quartierbevölkerung bei der Gestaltung der Freiräume hin

Abbildung 4: Im Agglomerationsprogramm wird auf interessante Referenzbeispiele hingewiesen, z.B. den Einbezug der Quartierbevölkerung im Parc Tivoli in Lausanne zur Schaffung von attraktiven Freiräumen.

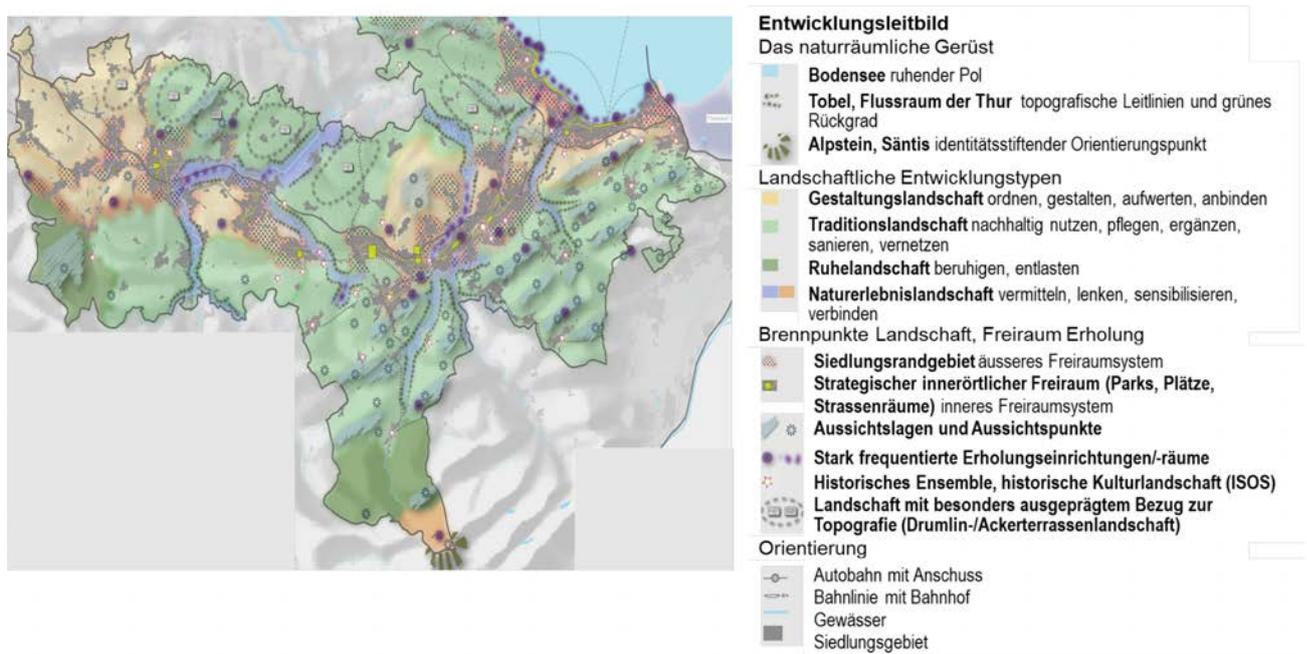


Agglomerationsprogramm St. Gallen-Bodensee

Das Agglomerationsprogramm St. Gallen-Bodensee zeichnet sich durch ein umfassendes Zukunftsbild aus, das der Landschaft einen wichtigen Stellenwert einräumt und zahlreiche Akteure einbezieht. Entsprechend vielfältig sind die Verknüpfungen zur Umsetzung von Landschaftsmassnahmen. Das Agglomerationsprogramm setzt Akzente auf die Aufwertung der Siedlungsränder und städtischen Freiräume sowie auf eine gute Erschliessung durch den Langsamverkehr.

Bei der Erarbeitung des Agglomerationsprogramms der dritten Generation befasste sich das Agglomerationsprogramm St. Gallen - Bodensee mit der Aufwertung des Siedlungsrandes. Vier Gemeinden vertieften das Thema im Modellvorhaben «Landschaft für eine Stunde» und erstellten entsprechende Konzepte, die sie bis heute teilweise umsetzen. Im Projekt Stadtlandschaften liess die Agglomeration zudem für sieben ausgewählte Freiräume im städtischen Kontext gestalterische Visionen erarbeiten und erste Massnahmen formulieren. Damit verbessert sich nicht zuletzt auch die Erschliessung von Naherholungsgebieten und Freiräumen für den Fuss- und Veloverkehr. Zusätzlich widmet sich das Agglomerationsprogramm der Aufwertung von Natur- und Landschaftsräumen in der «offenen» Landschaft und dem Natur- und Erlebnisraum Tobelwelt Sitter.

Abbildung 5: Zukunftsbild Landschaft, Entwicklungsleitbild



Die fünf Landschaftsthemen resultieren aus einer vertieften Landschaftsanalyse, an deren Erarbeitung Vertreter aus den Bereichen Raumplanung, Verkehr, Siedlung, Landwirtschaft, Sport, Gesundheit, Natur, Jagd und Fischerei beteiligt waren. Die betroffenen Kantone St. Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhoden, die Agglomerationen St. Gallen-Bodensee und Wil und die Projektorganisationen für Landschaftsqualitätsziele des Kantons St. Gallen wirkten ebenfalls mit. Aus diesem Prozess sind Stossrichtungen für die fünf Landschaftstypen (Abb. 5) - Gestaltungslandschaften, Traditionslandschaften, Ruhelandschaften, Naturerlebnislandschaften und Siedlungsrandgebiete - entstanden. Das Beispiel zeigt, dass ein Agglomerationsprogramm einen wichtigen Beitrag zur künftigen Landschaftsentwicklung der Agglomeration und der angrenzenden Räume leisten kann. Das Agglomerationsprogramm bringt wichtige Akteursgruppen zusammen. Die darin formulierte gemeinsame Landschaftsstrategie führt dazu, dass alle relevanten Instrumente abgestimmt eine gemeinsame Stossrichtung verfolgen. Sehr wichtig sind auch die Bezeichnungen und Beschreibungen der Landschaften. Sie sind sehr gut verständlich und auf die Zielerreichung (künftige Entwicklung) fokussiert. Die Agglomeration stösst damit eine koordinierte Umsetzung an, für welche die einzelnen Akteure mit ihren eigenen

Instrumenten – z. B. Landschaftsqualitätsbeiträge, Revitalisierungsprojekte, Waldentwicklungsplanung, kantonale oder kommunale Richtplanung – die Verantwortung tragen.

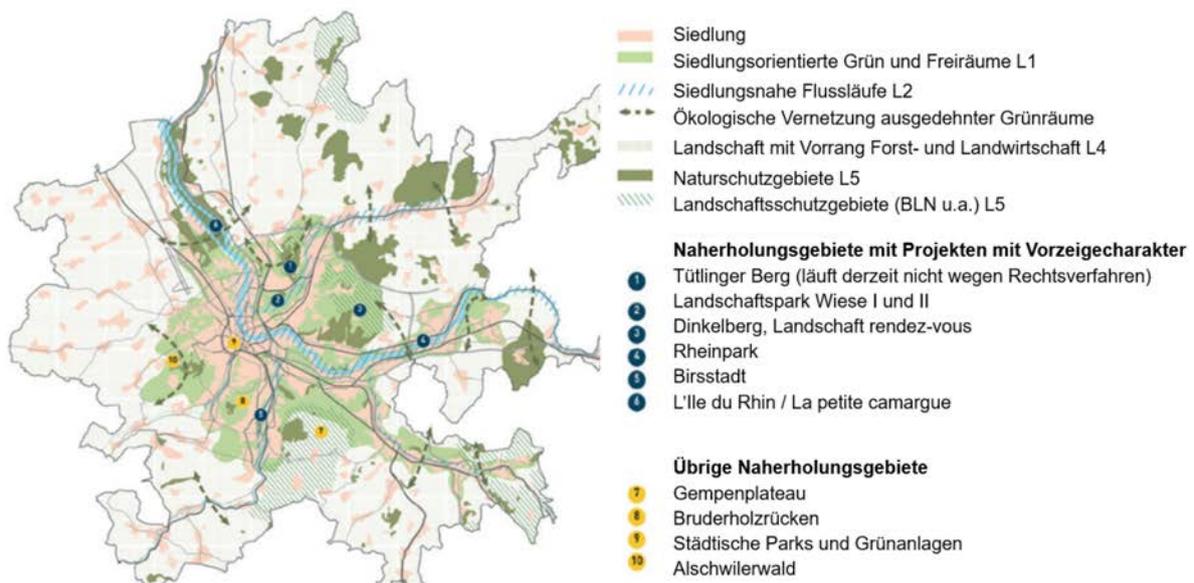
Tabelle 1: Auszug aus der Matrix Stossrichtungen und Handlungsfelder Zukunftsbild Landschaft

Vorrangfunktion / Handlungsbedarf	Gestaltungslandschaften	Traditionslandschaften	Ruhelandschaften	Naturerlebnislandschaften	Siedlungsrandgebiete
Instrumente	ordnen, gestalten, aufwerten, anbinden	pflegen, ergänzen, sanieren, vernetzen, nachhaltig nutzen	beruhigen, schonen, entlasten	vermitteln, lenken, sensibilisieren, verbinden, erschliessen	
Agglomerationsprogramm 3. Generation	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserte Erschliessung (LV-Wege, ÖV) und Nutzbarkeit - «wirkungsvolle Eingangstore» (Umfeldgestaltung von Verkehrsinfrastrukturen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwickeln attraktiver Wegnetze - Erholungsbedingter motorisierter Individualverkehr (inkl. Parkierung) örtlich konzentrieren - ÖV und Langsamverkehr bewerben 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine weiteren Erschliessungsprojekte - sorgfältige Abwägung der Interessen bei Neubau- und/oder Ausbauvorhaben von Anlagen 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung Strategie bzgl. Zugänglichkeit - lokal verbesserte Erschliessung (LV-Wege, ÖV) - Besucherlenkung in intensiv begangenen Räumen - Keine weiteren Strassenprojekte - sorgfältige Abwägung der Interessen bei Strassenausbauvorhaben 	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffen gestalteter Naherholungsräume - Verbesserte Erschliessung - «wirkungsvolle Eingangstore» - Freizeitangebote
Landwirtschaftliche Direktzahlungen (Landschaftsqualitätsbeiträge, Ökoqualitätsbeiträge, Vernetzungsprojekte, ...)	<ul style="list-style-type: none"> - Vielfältiges Nutzungsmuster anstreben - Farbige Landschaften durch Bewirtschaftungsformen und/oder «spezielle Kulturen» - Landschaftsgestalterische Intervention zur Markierung von wichtigen Orten (z.B. Querungsmöglichkeiten Verkehrsachsen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Pflegen und ergänzen typischer Strukturelemente, Lebensräume und lebensraumvernetzender Strukturen - Gestaltung Hofareale - Waldrandbereich aufwerten - Vielfalt an Nutztieren fördern - Siedlungsrandbereich 	<ul style="list-style-type: none"> - Pflegen und ergänzen typischer Strukturelemente, Lebensräume und lebensraumvernetzender Strukturen - Kleinräumiges Nutzungsmuster - Waldrandbereich aufwerten 	<ul style="list-style-type: none"> - Pflegen und Ergänzen typischer Strukturelemente, Lebensräume und lebensraumvernetzender Strukturen - Waldrandbereich aufwerten - Begleitende Massnahmen für Zugänge zu Naherholungsräume - Ökologische Bewirtschaftung 	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffen gestalteter Naherholungsräume - «Naherholungsbeiträge»
Gewässerrenaturierung, Revitalisierung	<ul style="list-style-type: none"> - Renaturieren von Bächen und erholungsfreundliche Gestaltung Gewässerraum (Erlebnis, Ästhetik, Aufenthalt) 	<ul style="list-style-type: none"> - Renaturieren von Bächen (Hochwasserschutz, ökologische Funktionen) - Anstreben natürlicher Dynamik 	<ul style="list-style-type: none"> - Renaturieren von Bächen (Hochwasserschutz, ökologische Funktionen) - Inszenierung von Gewässern - Anstreben natürlicher Dynamik 	<ul style="list-style-type: none"> - Renaturieren von Bächen (Hochwasserschutz, ökologische Funktionen, Naturerlebnis) - Anstreben natürlicher Dynamik 	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffen gestalteter Naherholungsräume
Beitragssystem Waldwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Klärung Vorrangfunktionen der Waldflächen 	<ul style="list-style-type: none"> - Vielfältige Waldgesellschaften - Waldränder aufwerten 	<ul style="list-style-type: none"> - Vielfältige Waldgesellschaften - Waldränder aufwerten 	<ul style="list-style-type: none"> - vielfältige, naturnahe Wälder (Wildnis) 	<ul style="list-style-type: none"> - «Naherholungsbeiträge» - «alternative» Waldnutzungen prüfen (z.B. Waldkindergarten)

Agglomerationsprogramm Basel

Die trinationale Agglomeration Basel hat das Thema Landschaft systematisch in ihr Agglomerationsprogramm integriert. Dessen Teilstrategien umfassen neben Verkehr und Siedlung auch die Landschaft und die Vernetzung von Lebensräumen. Das Programm setzt sich mit den Grün- und Freiräumen in den Siedlungen, den Naherholungsgebieten sowie den Landschaftsräumen ausserhalb der Siedlungen auseinander. In einem Schwerpunkt fokussiert das Agglomerationsprogramm auf die Natur- und Erlebnisqualität der Flussräume. Die Massnahmen sind zwischen Verkehr, Siedlung und Landschaft abgestimmt und ihre Umsetzung wird über die Landesgrenzen mit dem deutschen und französischen Agglomerationsteil koordiniert.

Abbildung 6: Teilstrategie Landschaft und Grünräume



Quelle: Geschäftsstelle Agglo Basel (Grundlagen: SIGRS - GISOR, BAFU, LUBW)

Die Teilstrategie Landschaft basiert auf sechs Freiraumtypen und deren Vorrangfunktionen: In den siedlungsorientierten Freiräumen und den siedlungsnahen Flussläufen sind beispielsweise Freizeit und Erholung prioritär, während in der Landschaft mit Vorrangfunktion Land- und Forstwirtschaft die Produktion entsprechender Güter im Zentrum steht. Die einzelnen Freiraumtypen weisen jeweils zwei bis drei Freiraumfunktionen auf, die in mehreren Typen vorkommen können (Tabelle 2). Für die Freiraumtypen legt das Agglomerationsprogramm folgende Strategien im Bereich Landschaft fest:

- L1: Siedlungsorientierte Freiräume sichern, gestalten und vernetzen
- L2: Siedlungsnaher Flussläufe als Natur- und Erholungsgebiete aufwerten
- L3: Natürliche Lebensräume von Pflanzen und Tieren vernetzen
- L4: Vielfältige Land- und Forstwirtschaft in periurbanen Landschaftsräumen sicherstellen
- L5: Natur- und Landschaftsschutzgebiete erhalten

Den einzelnen Teilstrategien ordnet das Agglomerationsprogramm Umsetzungswege zu. Die Vernetzung der natürlichen Lebensräume von Pflanzen und Tieren ist beispielsweise im kantonalen Richtplan geregelt, der ökologische Vernetzungsachsen festsetzt. Bei Siedlungserweiterungen sind diese Gebiete nicht in Betracht zu ziehen. Eine besondere Aufgabe misst die Agglomeration der Aufwertung der Naherholungsgebiete entlang von Flüssen zu. Ihre Funktionen als Vernetzungs- und Naherholungsgebiete sind zu sichern, aber auch noch besser mit den gegenläufigen Interessen von Erholungssuchenden, Naturschutz und Siedlungsentwicklung abzustimmen. Für verschiedene Flussräume bestehen dahingehend bereits Projekte. Generell gilt es, Erholungsnutzung und die Anforderungen von Tieren und Pflanzen an die Lebensräume sowie die Regulationsfunktionen für das lokale Klima besser untereinander zu koordinieren.

Tabelle 2: Freiraumtypen und vorrangige Grundfunktionen

Freiraumtyp	Freiraumfunktionen	Hauptsächliche Lage in Raumkategorie	Teilstrategie
Siedlungsorientierte Freiräume	> Freizeit- und Erholungsraum (prioritär) > Produktionsraum für Land und Forstwirtschaft	> Innere Korridore > Kernstadt	L.1
Siedlungsorientierte Flussläufe	> Klimaschutz und ökologischer Ausgleich > Freizeit- und Erholungsraum	> Raumübergreifendes Element	L.2
Ökologische Vernetzungsgebiete	> Lebensraum für Flora und Fauna > Klimaschutz und ökologischer Ausgleich > Freizeit- und Erholungsraum	> Raumübergreifendes Element	L.3
Landschaft mit Vorrang der Land- und Forstwirtschaft	> Produktionsraum für Land und Forstwirtschaft (prioritär) > Freizeit- und Erholungsraum	> Ländlicher Raum > Äussere Korridore	L.4
Landschaftsschutzgebiete	> Lebensraum für Flora und Fauna > Produktionsraum für Land und Forstwirtschaft	> Ländlicher Raum > Äussere Korridore	L.5
Naturschutzflächen	> Lebensraum für Flora und Fauna > Klimaschutz und ökologischer Ausgleich	> Ländlicher Raum > Äussere Korridore	L.5

Quelle: Geschäftsstelle Agglo Basel

In zwölf Massnahmenblättern stellt das Agglomerationsprogramm zudem die Potenziale und Aktivitäten der wichtigsten «Leuchtturmprojekte» im Bereich Landschaft und Umwelt vor. Dazu kommt das neue Massnahmenblatt «L13: Erarbeiten von Landschafts- und Freiraumkonzepten in den Korridoren». Damit verfolgt die Agglomeration das Ziel, die kantonalen Vorgaben zu präzisieren und korridorweise¹ die Koordination über die Kantons- und Landesgrenzen hinweg sicherzustellen.

Abbildung 7: Auszug aus einem Massnahmenbeschrieb. Der Stand der Planung und Umsetzung werden detailliert mit Bezug auf die betreffenden Instrumente in den verschiedenen Ländern und auch den unterschiedlichen Planungsebenen wiedergegeben.

Planerische Abstützung der Massnahme

Federführende Stelle

Gemeinden Rheinfelden (CH und D)

Beteiligte Stellen Schweiz:

Gemeinden Mumpf Stein Wallbach Möhlin Kanton Aargau

Richtplaneintrag



erfolgt als Zwischenergebnis

Regionale Abstimmung



erfolgt

Gemeindebeschlüsse



geplant

Der Rheinferrundweg ist Teil des im kantonalen Richtplans als Zwischenergebnis festgelegten Agglomerationsparks «Rheinpark»

Beteiligte Stellen Ausland:

diverse Gemeinden auf der gegenüberliegenden Rheinseite

Realisierung / Abstimmungsbedarf

Die Nominierung durch die IBA Basel 2020 erfolgte 2016. Nun wird ein gemeinsamer Interreg-Antrag für die Massnahmen auf Schweizer und deutscher Seite angestrebt.

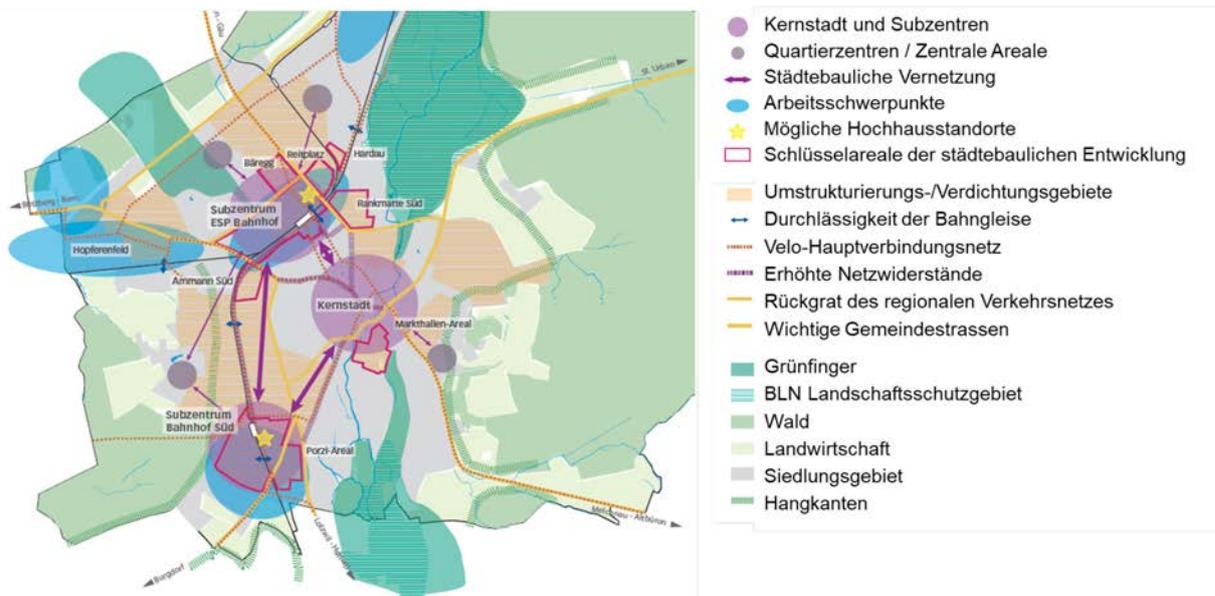
¹ Die Agglomeration Basel arbeitet in ihrem Programm mit Korridoren als Raum- bzw. Gebietsgliederung.

Agglomerationsprogramm Langenthal

Als kleine Agglomeration ist Langenthal geprägt von drei «Grünfingern», die sich entlang von Gewässern in das Siedlungsgebiet schieben. Das Umland ist stark ländlich geprägt. Die Sicherung der Siedlungsränder und der «äusseren» Landschaft mit ihrer Aufwertung gehören zu den Massnahmen des Agglomerationsprogramms. Ein Modellvorhaben (2020-24), welches vom Bund unterstützt wird, dürfte einen wichtigen Beitrag zur weiteren Entwicklung im Landschafts- und Freiraumbereich leisten. Modellvorhaben und das Agglomerationsprogramm Langenthal der 4. Generation werden in Abstimmung miteinander er- bzw. bearbeitet.

Langenthal ist landschaftlich klar getrennt von den benachbarten Siedlungen. Die Umgebung der Kleinstadt prägt eine grosse landschaftliche Vielfalt mit den Wässermatten, Wäldern und landwirtschaftlichen Fluren. Diese sind über sogenannte «Grünfinger» entlang der Gewässer mit dem Stadtkern verbunden. Die landschaftliche Umgebung ist deshalb für die Naherholung und unterschiedliche Freizeitaktivitäten sehr wichtig.

Abbildung 8: Räumliches Zukunftsbild Langenthal. Die Einbettung der Siedlung mit den «drei grünen Fingern» und den Fließgewässern kommt deutlich zum Ausdruck



Der Massnahmenteil Siedlung und Landschaft des Agglomerationsprogramms formuliert eine Vielzahl interessanter Massnahmen für den Bereich Landschaft und Natur, deren Umsetzung jedoch noch wenig konkret ist. Es handelt sich in vielen Fällen um Aufträge oder Konzepte, die noch erstellt werden müssen. Umso wichtiger dürfte der Einfluss des Modellvorhabens «Den Garten der Agglomeration Langenthal gemeinsam gestalten» sein, welches vom Bund 2020-2024 unterstützt wird.

Tabelle 3: Auszug aus der Massnahmenliste Siedlung und Landschaft

L-1	StadtNatur und Gewässer	A
L-1.1	Planerische Sicherung und Aufwertung der äusseren Landschaften	A
L-1.2	Planerische Sicherung und Aufwertung der inneren Landschaften	A
L-1.3	Entwicklungskonzept für Gewässer (inkl. Potenzial Bachöffnungen)	A
L-2	Stadtlandschaft und Siedlungsökologie	A
L-2.1	Lebensraumvernetzung und Grünkorridore	A
L-2.2	Siedlungsdurchgrünung	A
L-2.3	Ruderalflächen	A
L-3	Übergangsbereiche	A
L-3.1	Festgelegt Siedlungsränder (definitive und dynamische)	A
L-3.2	Waldrandkonzept	A

Berücksichtigung von Landschaft, Freiraum und Natur im Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung der 4. Generation

Die Verordnung des UVEK vom 20. Dezember 2019 über das Programm Agglomerationsverkehr (PAVV; SR 725.116.214) enthält Rechte und Pflichten der Agglomerationen bei der Erarbeitung ihrer Programme sowie die wichtigsten Schritte der Prüfung durch den Bund. Die ebenfalls neu geschaffenen Richtlinien zum Programm Agglomerationsverkehr (RPAV) präzisieren die Prüfungsmethode der Agglomerationsprogramme Verkehr und Siedlung.

Verordnung und Richtlinien sind eng miteinander verbunden und tragen dazu bei, dass die Agglomerationen alle Verkehrsträger effizient einsetzen, die Siedlungsentwicklung nach innen vorantreiben sowie Verkehr und Siedlung aufeinander abstimmen. Die Agglomerationsprogramme Verkehr und Siedlung unterstützen u.a. eine flächensparende, qualitativ gute Siedlungsentwicklung nach innen und fördern kurze Wege. Auf diese Weise leisten sie einen Beitrag zur Lebensqualität in Agglomerationen. Aussagen zur Landschaft, zu Freiräumen und zur Natur finden sich gemäss PAVV und RPAV in folgenden Teilen der Agglomerationsprogramme:

- In der **Situations- und Trendanalyse** sind ergänzend zu den Verkehrs- und Siedlungsaspekten die übergeordneten Landschafts- und Freiraumstrukturen, die wichtigsten siedlungsgliedernden Grünzäsuren, ökologische Vernetzungskorridore und Schutzgebiete darzustellen.
- Im **Zukunftsbild** geht es darum, das erwünschte Zusammenspiel zwischen Verkehr und Siedlung unter Berücksichtigung der Landschaft in der Agglomeration aufzuzeigen.
- In der **Teilstrategie Siedlung** wird erwartet, dass konkretisierende und differenzierende Aussagen über die weitere Entwicklung der agglomerationsrelevanten Entwicklungsschwerpunkte, Innenentwicklungsgebiete, etc. gemacht und mit bisherigen und neuen Verkehrsinfrastrukturen abgestimmt werden. Siedlungsrelevante Landschaftsaspekte und Freiräume werden dabei berücksichtigt.
- **Landschaftsmassnahmen** sind nicht zwingend und können keine Mitfinanzierung im Rahmen des Programms Agglomerationsverkehrs beanspruchen. Sie sind dennoch sehr erwünscht. Wenn ein Agglomerationsprogramm Landschaftsmassnahmen enthält, müssen mindestens im Rahmen von Siedlungsthemen die Landschaftsaspekte in allen Bausteinen (Analyse, Zukunftsbild, Strategie und Handlungsbedarf²) behandelt und dargestellt werden, damit der logische Bezug (roter Faden) nachvollziehbar und die Prüfung durch den Bund möglich ist. Konkrete Landschaftsmassnahmen³, welche die landschaftlichen Qualitäten stärken, können die Programmeurteilung über das Wirkungskriterium WK4 positiv beeinflussen.

Bei der **Bewertung** der Landschaftsmassnahmen stehen folgende Aspekte im Vordergrund:

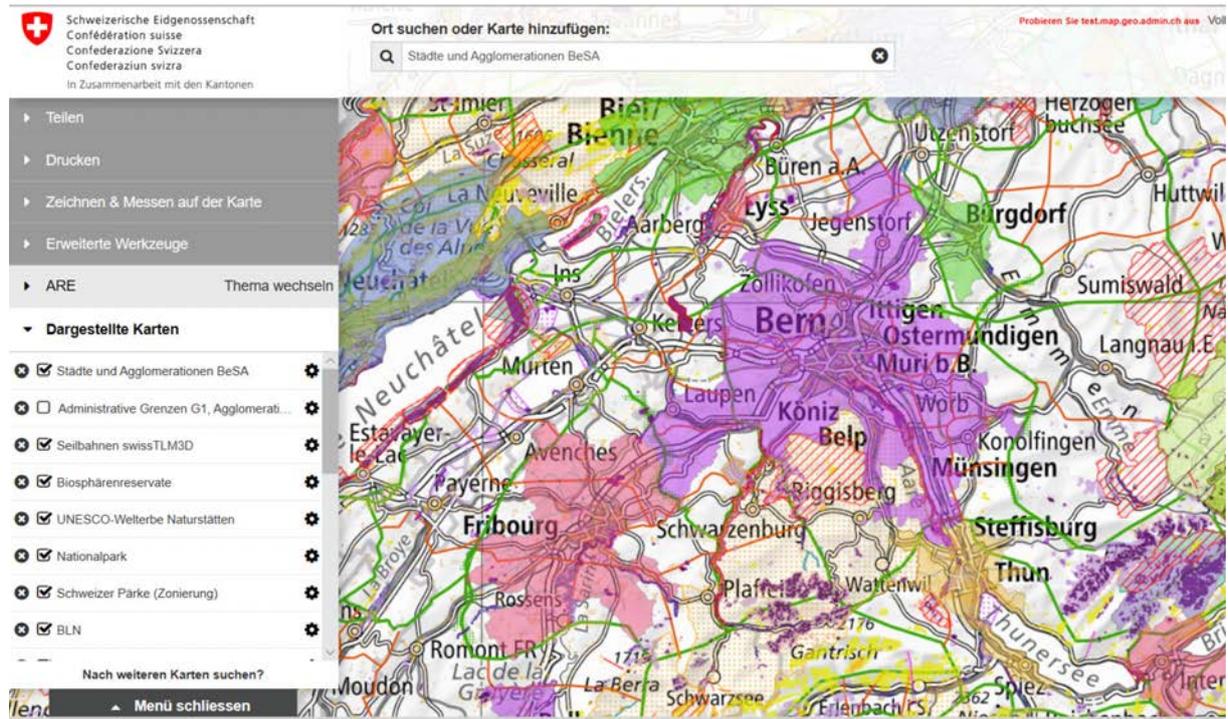
- Sind die Landschaftsaspekte in allen Bausteinen klar dargestellt und behandelt? Ist der rote Faden zwischen allen Bausteinen nachvollziehbar?
- Sind die Landschaftsmassnahmen aus der Teilstrategie Siedlung unter Berücksichtigung der Landschaft oder aus einer eigenen Teilstrategie Landschaft und dem Handlungsbedarf abgeleitet?
- Unterstützen sie die Gesamtverkehrs- und Siedlungsstrategie des Agglomerationsprogramms? Sind sie kohärent mit dem Zukunftsbild?
- Sind diese Massnahmen genügend konkret und/oder systematisch, um Wirkungen auf Stufe Agglomeration zu erzielen?

² Evtl. Umsetzungsbericht.

³ Es besteht die Möglichkeit, dass Massnahmen im Bereich Natur und Landschaft aus den Agglomerationsprogrammen mit einer pauschalen Finanzhilfe über die Programmvereinbarung Landschaft via Kantone mit unterstützt werden.

Daten des Bundes zu Natur und Landschaft sind online verfügbar

Unter dem [Link](#) finden Sie die wichtigsten Daten zu Natur- und Landschaftswerten, die Sie für eigene Analysen nutzen können. In verschiedenen Agglomerationen bestehen auf kantonaler, regionaler und lokaler Ebene detailliertere Grundlagen, welche für den Vollzug räumlich präzisere Aussagen machen. Es ist wesentlich, dass diese Grundlagen gemeinsam verwendet werden.



Links auf Grundlagen und Projekte

- Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung
[Verordnung des UVEK über das Programm Agglomerationsverkehr \(PAVV, ARE\)](#)

[Richtlinien Programm Agglomerationsverkehr \(RPAV, ARE\)](#)

[Handbuch Programmvereinbarungen im Umweltbereich 2020 – 2024, Fachspezifische Erläuterungen zur Programmvereinbarung im Bereich Landschaft \(siehe S. 64/65, BAFU\)](#)
- [Freiraumentwicklung in Agglomerationen \(ARE\)](#)
- Modellvorhaben des Bundes (2020-24)
[Landschaft als Mehrwert: Kurzbeschreibungen der Modellvorhaben \(ARE\)](#)

[Siedlungen, die kurze Wege, Bewegung und Begegnung fördern \(ARE\)](#)
- Modellvorhaben des Bundes (2014-18):
[«Freiräume in Agglomerationen fördern», Teilsynthese \(ARE\)](#)

[Reportage die Bedeutung des Freiraums für eine qualitätsvolle Innenentwicklung \(ARE\)](#)

[Modellvorhaben Integrale Freiraumentwicklung in der Kernagglomeration Schaffhausen
Arbeitshilfe Zur Stärkung der Freiräume in der Planung](#)

[Modellvorhaben Landschaft für eine Stunde, Schlussbericht](#)
- Anpassung an den Klimawandel
[Informationen zum Pilotprogramm \(BAFU\)](#)

[Hitze in Städten, Grundlagen für eine klimagerechte Stadtentwicklung \(BAFU\)](#)
- [Strukturelle Bewegungsförderung: Bewegungsfreundliches Umfeld \(BAG\)](#)
- [Ökologische Infrastruktur : Informationen zur ökologischen Infrastruktur \(BAFU\)](#)
- [Biodiversität: Strategie- und Aktionsplan Biodiversität \(BAFU\)](#)

Anhang - Blick auf die Herausforderungen

Die schweizerischen Städte und Agglomerationen stehen nicht nur im Verkehrs- und Siedlungsbereich vor grossen Herausforderungen. Auch die «grünen Bereiche in den Agglomerationen» sind enorm vielfältig, komplex und stehen unter Druck. In der Folge wird ein sehr kurzer Überblick über die wichtigsten Herausforderungen gegeben.

Verdichtung und Freiraumqualität

Mit zunehmender Verdichtung steigt die Bedeutung der Freiräume. In besonders dicht bebauten Quartieren übernehmen Stadt- oder Agglomerationspärke als Ausgleichsräume eine wichtige Rolle. In kleinen Agglomerationen sind es eher siedlungsnaher Naherholungsgebiete. Strassen, Plätze und erlebnisreiche Grünflächen im nahen Wohnumfeld stellen einen wichtigen Raum für soziale Kontakte (insb. Integration, Treffpunkte), für die tägliche Bewegung (z.B. Spiel- und Sportmöglichkeiten) und Naturerfahrungen in der Wohn- und Arbeitsumgebung dar. Sie erhöhen die Lebensqualität deutlich. Familien mit Kindern, jüngere und ältere Personen sind auf attraktive Freiräume im nahen Wohnumfeld angewiesen. Entscheidend für die Erlebbarkeit sind vielseitig nutzbare und gut zugängliche, strukturreiche Grün- und Freiräume.

Attraktive Naherholungsgebiete

Ausflugsziele haben eine grosse Bedeutung für die Attraktivität von Agglomerationen. Sie liegen oft in Gebieten mit hohen Natur- und Landschaftswerten in der Peripherie oder ausserhalb einer Agglomeration. Eine gezielte Entwicklung der Siedlungsränder mit Massnahmen zu ihrer besseren Erreichbarkeit mit dem Langsamverkehr und dem öffentlichen Verkehr erfordert ein konzeptionelles, grenzüberschreitendes Vorgehen. Bedürfnisse der Bevölkerung und wichtiger Akteure wie der Land- und Waldwirtschaft, aber auch von Freizeitgruppen sind zu berücksichtigen und frühzeitig in die Planung einzubeziehen. Gleichzeitig sind Überlastungen von Naherholungsgebieten, insbesondere der naturnahen Räume, mit geschickten Massnahmen zur Besucherinnenlenkung zu vermeiden.

Landschaft als Rahmen für die Planung

Die Agglomerationen der Schweiz weisen ein grosses Potenzial an vielfältigen Landschaften und urbanen Qualitäten auf, die sie als „Trümpfe für die Standortqualität“ nutzen können. Dafür gilt es, diese Qualitäten zu entdecken und zu entwickeln. Die gezielte Förderung von lokalen und regionalen Besonderheiten sowie urbanen Qualitäten können den Agglomerationen ein unverwechselbares Gesicht geben. Dies erfordert eine Auseinandersetzung mit ihrer Landschaft. Die landschaftlichen Voraussetzungen sollten den Rahmen für Planungen und Projekte bilden.

Raum für die Biodiversität

Wird den Anforderungen an einen naturnahen Lebensraum Rechnung getragen, bieten Siedlungsräume wichtige Lebensräume für die Natur und fördern damit eine hohe Biodiversität. Voraussetzungen dafür sind ein hoher Anteil unversiegelter Flächen sowie der gezielte Schutz und die gezielte Aufwertung von Vernetzungsstrukturen, insb. an Gewässern, an Waldrändern und in Grünflächen. Naturnah gestaltete Gärten, begrünte Fassaden oder Dächer können aber auch neue Trittsteine für die Natur bereitstellen. Die Planung und Realisierung von Zonen mit hohen Naturwerten einerseits sowie Schwerpunkträume für die Erholung oder die touristische Entwicklung andererseits gehören zu den wichtigen Aufgaben, die grenzüberschreitend zwischen den Gemeinden stattfinden sollten. Konzepte für die Landschaftsentwicklung, für Freiräume und den Biotopverbund bieten sich als Instrumente von sektor-übergreifenden Planungen an.

Klimawandel fordert neue Lösungen

Mit zunehmender Erwärmung wird in urbanen Räumen die «Kühlung» durch Grünräume und Bäume, Wasserflächen und Wasserspender immer wichtiger. Auch eine Verbesserung der Durchlüftung, die Senkung der Lufttemperatur durch Schatten spendende Bäume und geeignete Beläge sowie Senkung der relativen Luftfeuchte sind für die Städte und ihre Einwohner in den Sommermonaten wichtig. Neben der Erwärmung wird durch den Klimawandel auch das Risiko für Starkniederschläge erhöht.

Innerhalb von wenigen Minuten können sich ganze Strassenzüge in reissende Fluten verwandeln. Deshalb gewinnen Lösungen für den Regenrückhalt, die Aufnahme und Speicherung grosser Wassermengen - Konzept der «Schwammstadt» - in Frei- und Grünräumen an Bedeutung. Es sind dabei nicht nur kleinräumige Anpassungen notwendig, sondern auch neue Konzepte und Strategien für eine koordinierte Verkehrs-, Siedlungs- und Freiraumentwicklung. Die Anpassung an den Klimawandel, aber auch die Reduktion des CO₂-Ausstosses, gehören deshalb zu den Aufgaben, mit denen sich auch Städte und Agglomerationen grenzüberschreitend auseinandersetzen müssen.